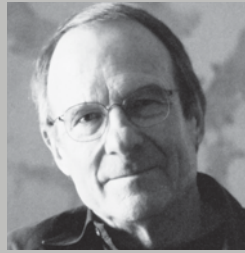
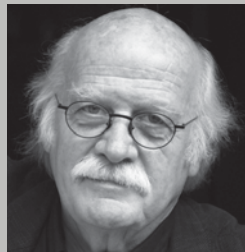


Schweizer Kinder- und Jugendmedienpreis 2005



Kategorie «Buch»

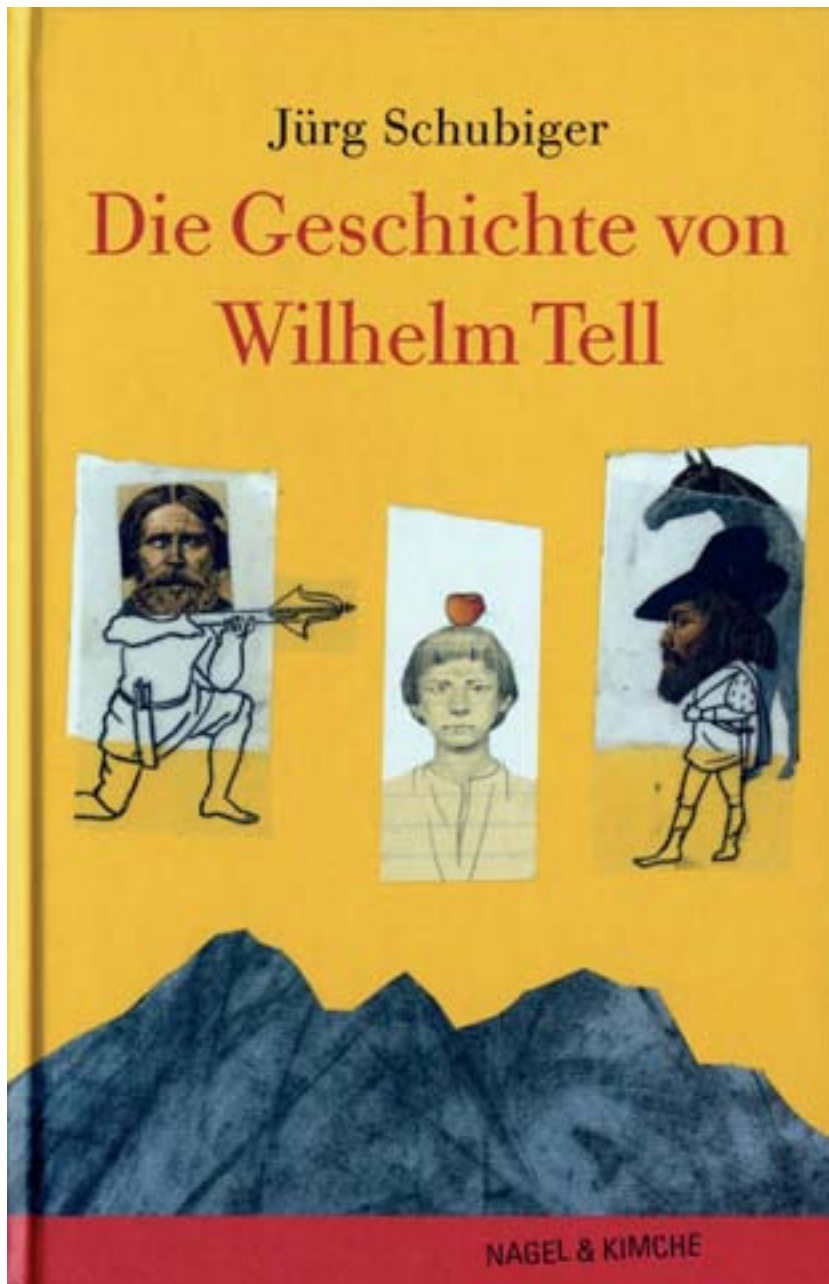
Jürg Schubiger



Kategorie «Non-Book»

*Heinz Stalder
und das Hörspielteam
von Schweizer Radio DRS1*

Der Preisträger in der Kategorie «Buch»

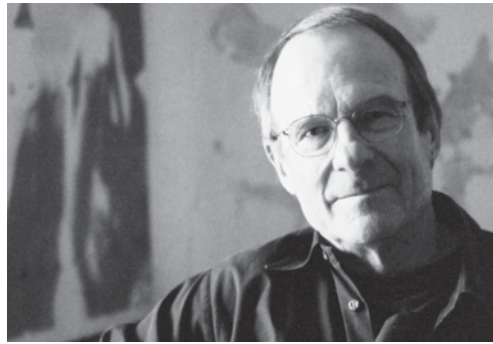


Jürg Schubiger
Die Geschichte von Wilhelm Tell
 Nagel & Kimche-Verlag 2003.
 93 Seiten, Fr. 18.30
 ISBN 3-312-00942-1

Jürg Schubiger erhält für seine «Geschichte von Wilhelm Tell» den Schweizer Kinder- und Jugendmedienpreis 2005, weil er in diesem Buch alte Geschichten so frisch und neu erzählt, dass sie junge Lesende zu fesseln vermögen. Schubigers Buch nähert sich der Tell-Sage und anderen Innerschweizer Mythen leichtfüssig ernsthaft und oft mit einem humorvollen Augenzwinkern.

Ein in der Gegenwart lebender Junge interessiert sich während seinen Ferien bei den Grosseltern in Altdorf für die Geschichte von Wilhelm Tell. Der Grossvater erzählt seinem Enkel vor allem von dessen Sohn Walter, Tell selber rückt etwas in den Hintergrund. Damit verschiebt der Zürcher Autor Jürg Schubiger die Gewichtung und zieht den Mythenstoff näher an die Lebenswirklichkeit von jungen Lesenden heran. Die Vergegenwärtigung des Alltags eines Jungen, der im Mittelalter lebt, gibt Einblick in die Lebensbedingungen von damaligen BewohnerInnen des Alpenraums und macht deren Armut, Not und Unterdrückung deutlich.

Die Figur von Wilhelm Tell wurde oft verknüpft mit Heldentum und männlichem Mut. Diese traditionelle Geschlechterrolle wird in Schubigers Geschichte relativiert. So spielt bei seinen männlichen Figuren, den historischen und heutigen, neben dem Mut auch die Angst mit: Der Junge in der Rahmenerzählung wird in der Auseinandersetzung mit seinen nächtlichen Ängsten gezeigt. Heimweh plagt den Buben in der Nacht. In seinen Albträumen hat er das Gefühl, ein «Toggeli» setze sich auf seine Brust und erdrücke ihn. Da wünscht er sich manchmal, mutiger zu sein. Mutig wie Tells Sohn Walter, für den sich der Ferienjunge in Altdorf gerade wegen dessen Frechheit besonders interessiert. Walter wird nämlich als kecker, zum Teil vorlauter Junge charakterisiert, dessen Mut den Landvogt Gessler provoziert und die berühmte Geschichte mit



Jürg Schubiger

Foto: zwg

Tells Apfelschuss überhaupt erst ins Rollen bringt.

Differenzierte Porträts gibt es auch bei den weiblichen Figuren von Schubigers Geschichte: Einige zeichnen sich durch Eigenschaften wie Mut und Stärke aus. Äusserst sympathisch und als alte Frau sehr eigenständig erscheint die Grossmutter des Ferienjungen. Sie wird für diesen zur Vertrauten und verrät ihm auch einen Trick, wie er mit seinen nächtlichen Ängsten umgehen kann. Und auch sie ist eine fesselnde Erzählerin. Besonders eindrücklich ist ihre Geschichte von einer mausarmen Frau, der ein Bär beim Heuen hilft.

Dem Grossvater aber bleibt der Haupterzählpart. Sein Enkel und mit ihm auch die jungen und erwachsenen Lesenden sind ganz Ohr für seine lebendige Erzählung. Diese lässt die vergangene Zeit mit den zum Teil sehr schwierigen Lebensbedingungen lebendig und konkret fassbar werden. Feinsinniger Humor ist ein Merkmal von Jürg Schubigers Texten. Er findet sich auch in «Die Geschichte von Wilhelm Tell». Die Grosseltern sind voller Schalk. Der Grossvater und der Enkel lachen ab und zu miteinander über Walter und Tell. Nie aber zieht Schubigers Humor den alten Stoff auf billige Weise ins Lächerliche.

Im Text kommen wiederholt stehende Redewendungen vor. Dabei meint man zunächst, es handle sich um bekannte Sprichwörter. Sucht man aber in gängigen Sprichwortlexika nach diesen Wendungen, entdeckt man, dass es sie gar nicht gibt, sondern dass sie Schubiger erfunden hat. Zum Beispiel: «Man kann den Hunden das Bellen nicht verbieten.» Damit greift der Autor ein markantes Merkmal von Schillers Stück auf. Daraus sind bekanntlich viele Äusserungen in den deutschsprachigen Schatz der stehenden Wendungen und Sprichwörter eingegangen, etwa «Die Axt im Haus erspart den Zimmermann».

Wie Schubiger den Sagenstoff aktualisiert und das berühmte Schiller-Stück adaptiert, wirkt auch deshalb so lesernah, weil

die Personen wie aus «Fleisch und Blut» erscheinen. Gerade mit den beiden Jungen – mit Walter in der Binnen- und dem Ferienbub in der Rahmenerzählung – entsteht für junge Lesende eine nachvollziehbare Verbindung zwischen Vergangenheit und Gegenwart. Nah an die Lesenden rückt die Tellsage zudem, weil der Enkel und der Grossvater sich zwischendurch immer wieder über das Erzählte unterhalten. Durch dieses dialogische Erzählen kommt die Geschichte ungezwungen und alltagssprachlich daher.

Über den Tell-Stoff hinaus ist Schubigers Buch eine wunderbare Einladung: Für Erwachsene – Lehrpersonen, Eltern, Grosseltern, Bekannte und Freunde – eine Einladung zum Vorlesen oder zum Erzählen von bekannten und unbekanntem Geschichten. In der je individuellen Erzählweise und durch den Dialog mit den Zuhörenden entsteht dann eine neue Geschichte. Nicht zuletzt kann dieses Buch auch eine Einladung sein, Schillers «Tell» hervorzuholen und einige Szenen (wieder) zu lesen oder auch in einem Sagenbuch herumzuschmökern. Jugendliche finden darin eine Welt voller Geschichten, über die man andere Menschen aus einer andern Zeit und aus einem andern sozialen Umfeld kennen lernen kann. Bei einer psychologisch subtil erzählten Geschichte wie derjenigen Schubigers wird man zudem dazu angeregt, die eigenen Erfahrungen mit denjenigen der Menschen in der Geschichte in Verbindung zu bringen.

Schubigers «Geschichte von Wilhelm Tell» bietet jedenfalls die Gelegenheit, sich in der Begegnung mit Walter, Tell, dem Ferienjungen und dessen Grosseltern auch mit dem eigenen Leben und dem eigenen Umfeld zu beschäftigen: mit Angst und Heimweh, mit Unterdrückung und Auflehnung sowie mit Mut, Frechheit und Zivilcourage.

Elisabeth Stuck

Die Jurymitglieder

Marina Benakis

Bibliothekar, Stadtbibliothek Genf

Walter Herren

Berufsschullehrer i.R., LCH, Münsingen

Christine Holliger

Direktorin des Schweizerischen Instituts für Kinder- und Jugendmedien (SIKJM), Zürich

Loretta van Oordt

Lehrperson und Schulleiterin Kindergarten, Vizepräsidentin LCH, Basel

Christine Ryser

Bibliothekar, Zentralbibliothek Solothurn

Denise von Stockar

Kinderbuchfachfrau und ehemalige Leiterin des Bureau romand des Schweizerischen Instituts für Kinder- und Jugendmedien (SIKJM), Lutry

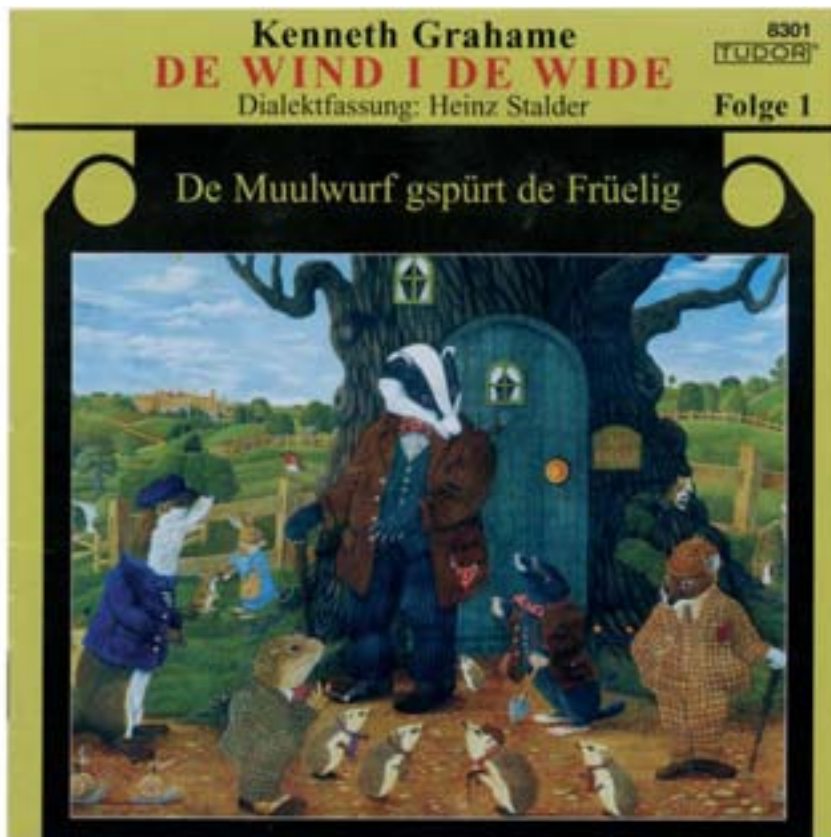
Elisabeth Stuck

Oberassistentin am Departement für Germanistik der Universität Freiburg

Christine Tresch

Mitarbeiterin am Schweizerischen Institut für Kinder- und Jugendmedien (SIKJM), Zürich

Der Preisträger in der Kategorie «Non-Book»



Kenneth Grahame
De Wind i de Wide
 Dialektfassung: Heinz Stalder.
 Regie: Geri Dillier,
 Schweizer Radio DRS1.
 Zürich: Tudor-Verlag 2004.
 3 CDs, Fr. 47.90
 ISBN 3-03776-236-5
 ISBN 3-03776-238-1
 ISBN 3-03776-240-3

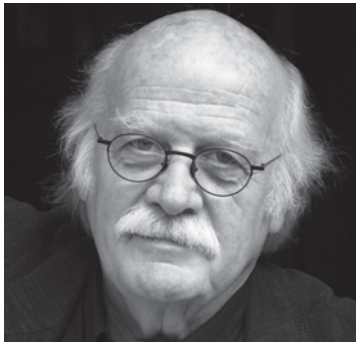
Eine tierische Freundschaftsgeschichte voller Humor und Schrägheit, das ist der englische Kinderbuchklassiker «Der Wind in den Weiden» von Kenneth Grahame. Heinz Stalders Hörspielfassung auf Schweizerdeutsch steht dem Original in nichts nach. Unter der Regie von Geri Dillier und dem Hörspielteam von Schweizer Radio DRS1 ist daraus ein Hörspiel entstanden, das mit seinem Schalk, seinem Sprachwitz und vielen musikalischen Einlagen aus der aktuellen Hörspielproduktion für Kinder und Jugendliche herausragt.

«Tschuulihei!», ruft der kleine Maulwurf Kauki in Heinz Stalders Mundart-Hörspielfassung des englischen Klassikers aus und springt mit allen Vieren in die Luft wie ein Kalb, das zum ersten Mal auf die Weide darf. Eben gerade hat er seine Wohnung geputzt,

sich ächzend nach oben gegraben und ist mitten im Frühling gelandet: Die Sonne scheint, überall blüht es, summt es, krabbelt es, und man hört die Vögel singen auf den Bäumen. In der Nähe rauscht Wasser. Kauki schlendert durchs frische Gras bis zum Fluss, der glänzend und glitzernd und gurgelnd an ihm vorüberzieht, als die Wasserratte Nick auftaucht und ihn zu einer Bootsfahrt mit Picknick einlädt. Die Begegnung des Maulwurfs mit der Wasserratte markiert den Beginn einer Freundschaft, zu der noch die Kröte und der Dachs stossen werden, und den Anfang einer Reihe von Abenteuern, die die vier zusammen erleben werden.

«The Wind in the Willows» von Kenneth Grahame, auf dem die Hörspielfassung basiert, erschien erstmals 1908. Der Roman gilt im angelsächsischen Raum als «Household Book», ein Buch, das alle kennen und aus dem immer wieder zitiert wird. Es war ursprünglich nicht zur Veröffentlichung gedacht, auch sind die Kapitel nicht in der Reihenfolge entstanden, wie sie im Buch stehen. Die frühesten Kapitel gehen auf jene Geschichten zurück, die Grahame seinem vierjährigen, stark sehbehinderten Sohn Alastair erzählte; sie sollten auf Alastairs Wunsch von Maulwürfen, Wasserratten und Giraffen handeln. Die Giraffen konnten in die englische Flusslandschaft nicht eingepasst werden. Hingegen tauchte bald einmal die Kröte auf, «Herr Chrott», dem Grahame offenbar Charakterzüge seines Sohnes verlieh, ebenso wie er den anderen Tieren Wesenszüge von Freunden einschrieb.

Mit den Abenteuern geht es so richtig los, als Kauki und Nick mit Herrn Chrott vom «Chrotteschloss» einen Ausflug mit dem Pferdewagen machen, dem jedoch ein abruptes Ende gesetzt wird, als sie von einem vorbeifahrenden Auto – ein «grossartiges, geradezu königliches Auto» – in den Strassengraben geschleudert werden. Seither ist Herr Chrott in Autos vernarrt und will unbedingt eines besitzen – und wenn er es



Heinz Stalder, Autor der Dialektfassung



Geri Dillier, Dramaturg SR DRS1

beide Fotos: zvg

stehlen muss. Im nächsten Frühjahr beschliessen der Dachs, der im Finsterwald wohnt, Nick und Kauki, Herrn Chrott von seinem Autowahn abzubringen. Sie sperren ihn in einem Zimmer des Chrottschlosses ein, doch er entwischt, stiehlt ein Auto und wird von der Polizei ins Gefängnis gesteckt. Wiederum gelingt ihm die Flucht. Als er nach vielen Mühen im Haus der Wasserratte Zuflucht findet, muss er erfahren, dass sein Schloss von Wiesel und Hermelinen besetzt wird. Da stehen seine Freunde für ihn ein: Sie vertreiben die Bösewichter und feiern den Sieg mit einem rauschenden Fest.

Den Erfolg von «Der Wind in den Weiden» erklärte Grahame in einem Brief an den US-amerikanischen Präsidenten Theodore Roosevelt: «Das Buch enthält keine Probleme, keinen Sex, keine zweite Bedeutung – es ist lediglich Ausdruck der einfachsten Lebensfreude, wie sie von den einfachsten Geschöpfen gelebt wird.» Die Lebensfreude kommt in der Beschreibung idyllischer Natur zum Ausdruck, im Stellenwert genussvollen Essens, in der Sicherheit und Geborgenheit, die ein gemütliches Heim bietet, und in der Freundschaft der vier Tiere miteinander. Entgegen Grahames eigener Festlegung enthält der Roman jedoch auch zeittypische Elemente, zum Beispiel Kultur- und Fortschrittskritik in der Darstellung der vier Freunde als grossbürgerliche Gentlemen im Vergleich zu den proletarischen BewohnerInnen des Waldes, oder im Gegensatz der beschaulichen Flusslandschaft und der im Auto versinnbildlichten, rasanten, als Bedrohung empfundenen technischen Entwicklung. Und schliesslich lassen sich jene Episoden, in denen der Maulwurf im Mittelpunkt steht, auch als Bildungsroman im Kleinformat lesen.

Es ist Heinz Stalders Umsetzung zugute zu halten, dass sie keine dieser Deutungsebenen weglässt, obwohl sich das Hörspiel vorab an Kinder richtet und sich die Hörspielfassung entsprechend auf die Themen Freundschaft und Abenteuer konzentriert.

Im Gegenteil: Indem die Wasserratte den Namen «Nick» erhält und von einer eher dunklen Frauenstimme interpretiert wird, kann die sprachliche Schwierigkeit des im Deutschen weiblichen Substantivs «Ratte» umgangen werden und das Bild der «Männerfreundschaft» erhalten bleiben. Auch der kleine Maulwurf erhält mit «Kauki» einen Namen, der ihn für Hörerinnen und Hörer als Figur fassbar macht und dessen Unsicherheit und Ängstlichkeit durch die Stimmlage und die Interpretation Michael Neuschwanders unterstrichen wird.

Geri Dilliers Besetzung der Rollen ist durchwegs überzeugend, und das Team der Schauspieler harmoniert miteinander, sowohl was die Stimmlagen, die Dialekte und das Zusammenspiel der Rollen betrifft. So kann man sich Herrn Chrott, mit der leicht nasalen Stimme von Hans Schenker und einem baseldeutschen Akzent, der gleich an den «Daigg» denken lässt, ohne Mühe als aufgeblasene, aristokratische und trotzdem liebenswerte Figur sofort vorstellen, und eine hervorragende Bettina Stucky verleiht im Stadtberner Dialekt der geschäftigen Wasserratte Nick Leben. Umsetzung heisst hier auch Übersetzung: Aus den englischen Sandwiches im Picknickkorb der Wasserratte werden in der schweizerdeutschen Fassung kaltes Poulet, Zungenwurst, Schinken und Roastbeef, Essiggurken und Silberzwiebeln, und zahlreiche Dialektwörter wie «boosgä», «nüechtele» oder «Plagööri» kommen wieder zur Geltung. Eine Ausweitung erfährt die Vorlage durch Geräusche und die Musik der «Dead Brothers», wobei das unwiderstehliche Entenlied schon beinahe zum Ohrwurm gerät. Ein Hörvergnügen für Klein und Gross.

Christine Holliger

Shortlisted

In die Endausscheidung um den Schweizer Kinder- und Jugendmedienpreis 2005 kamen folgende weiteren Titel:

Bilderbücher

Käthi Bhend

Einer, der nichts merkte

Zürich: Atlantis-Verlag,

Verlag pro juventute 2003

Lorenz Pauli (Text),

Kathrin Schärer (Illustration)

Die Kiste

Düsseldorf: Sauerländer-Verlag

2004

Béatrice Poncelet

Les Cubes

Paris: Seuil 2003

Tom Tirabosco

Arnold

Genève: La Joie de Lire 2005

Germano Zullo (Text),

Albertine (Illustration)

Les Vacances sur Vénus

Genève: La Joie de Lire 2005

Kinder- und Jugendbücher

Gabrielle Alioth (Hg.)

*Ach wie gut, dass niemand weiss:**Ein Schweizer Lese- und Vorlesebuch*

Zürich: Nagel & Kimche-Verlag

2004

Daniel de Roulet

Jules en Amérique

Genève: La Joie de Lire 2003

Marie-Christophe Ruata-Arn

Un secret de famille

Genève: La Joie de Lire 2005

Anita Siegfried (Text),

Hannes Binder (Illustration)

Flug in die Nacht

Düsseldorf: Sauerländer-Verlag

2005

Peter Stamm (Text),

Jutta Bauer (Illustration)

Warum wir vor der Stadt wohnen

Weinheim: Beltz & Gelberg-Verlag

2005

Sachbücher

Giovanna Zoboli (Text),

Francesca Bazzurro (Illustration)

Mondocane

Genève: La Joie de Lire 2004

Erika Kielholz, Claudia de Weck

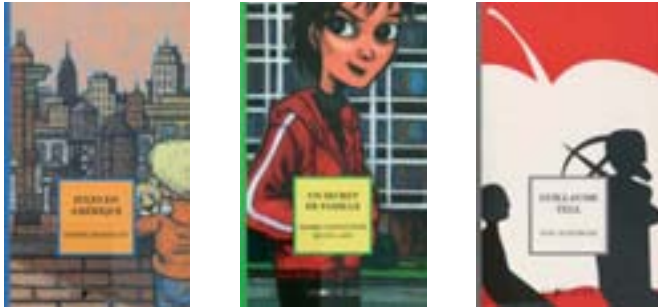
De Stadtmuus-Blues

Zürich: Lehrmittelverlag

des Kantons Zürich 2003

Empfehlung der Jury 1

«Collection récit»



«Collection récit» heisst die herausragende Reihe der Editions La Joie de Lire in Genf. Sie bietet nicht nur welschen Kinder- und JugendbuchautorInnen eine wunderbare Plattform.

Jahr für Jahr überrascht der Genfer Verlag La Joie de Lire mit seinem vielfältigen Programm, seinen Bilderbüchern, Kinder- und Jugendbüchern und Comics. In der «Collection récit» veröffentlicht der Verlag Jugendbücher und Bücher für junge Erwachsene, die durch ihre hohe literarische Qualität und ihre inhaltliche und thematische Vielfalt überzeugen.

Die «Collection récit» ist eine hervorragende Plattform für welsche Kinder- und JugendbuchautorInnen wie Anne-Lise Grobéty, Daniel de Roulet, Eugène, Claude Martingay oder Marie-Christophe Ruata-Arn. Sie bringt den französischsprachigen LeserInnen aber auch bedeutende Deutschschweizer AutorInnen wie Jürg Schubiger, Hanna Johansen, Franz Hohler oder Robert Walser näher. Und sie offeriert eine faszinierende Palette von literarischen Werken jenseits der Grenzen. Da sind die deutsche Autorin Jutta Richter mit ihren realistischen Geschichten, die unter die Haut gehen und gleichzeitig so wunderbar poetisch sind, die Italienerin Beatrice Masini mit einem aufregenden Roman über die Trauerarbeit eines Kindes in Griechenland oder der Griechin Alki Zei, die von der schwierigen Beziehung einer Grossmutter zu ihrer jugendliche Nichte erzählt, um die sie sich kümmert. Und nicht zu vergessen der angolische Autor Ondjaki, der in seinem Roman ein authentisches und gleichzeitig komisches Tableau des Alltagslebens in seiner Heimat entwirft. All diese Erzählungen liegen in ausgezeichneten Übersetzungen vor und zeugen vom ernsthaften interkulturellen Dialog von La Joie de Lire.

Denise von Stockar

Daniel de Roulet: *Jules en Amérique*

Genève: La Joie de Lire 2003.

102 S., Fr. 15.-. ISBN 2-882-58252-8

Marie-Christophe Ruata-Arn: *Un secret de famille*

Genève: La Joie de Lire 2005.

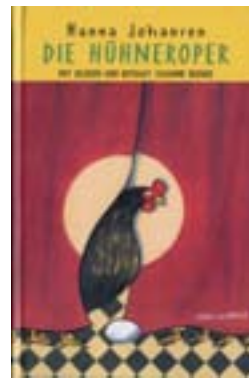
190 S., Fr. 14.-. ISBN 2-882-58314-1

Jürg Schubiger: *Guillaume Tell*

Genève: La Joie de Lire 2004. Traduit par Ursula Gaillard

117 S., Fr. 12.50. ISBN 2-882-58281-1

Empfehlung der Jury 2



Hanna Johansen Kinderbuch «Die Hühneroper» ist ein Schelmenstück über die Kraft des Eigensinns, das auf der Opernbühne und im Parkett gegeben wird und bei dem kein Auge trocken bleibt.

Hühner auf der Opernbühne, geht das? Und wie! Denn schliesslich ist die Opernbühne der Ort grosser Leiden-schaften und Dramen. Und wenn ein junges Hühnchen sich mit dem Schicksal, als Batteriehuhn seine Existenz zu fristen, nicht zufrieden geben will, den Traum vom Schwimmen, Fliegen und goldene Eier legen auf seine ganz eigene Weise verwirklicht – und zum Schluss sogar das ganze Hühnervolk zu einem besseren Leben verführt, dann ist dieser Stoff mindestens so stark wie der von Giuseppe Verdi «Maskenball».

Hanna Johansen hat die Tierfabel über die Kraft des Eigensinns erstmals 1998 im Kinderbuch «Vom Hühnchen, das goldene Eier legen wollte» als Märchen aufgegriffen. Mit der Umarbeitung des Stoffs für «Die Hühneroper» entsteht ein wunderbares Spiel im Spiel: Hier das Publikum und seine gespannten Erwartungen, da handfeste Hühner-Charakteren, die solo, im Duett und manchmal auch im Chor singen, Volkslieder und Schlager und manchmal sogar die Musik von Hanns Eisler imitieren. Wer «Die Hühneroper» liest, hat Musik im Ohr, obwohl alles «nur» Sprache ist. Lustvolle, komische, temporeiche Sprache.

Hanna Johansen bettet die Geschichte in eine Rahmen-handlung ein und übergibt auf der Bühne dem Huhn Gertrude die Rolle der Erzählerin. Gertrudes Märchentön sorgt für Dynamik auf der Bühne und bietet gleichzeitig jungen Leserinnen und Lesern oder ZuhörerInnen viel Vertrautheit.

Wie Hanna Johansen den Stoff für die Erzählung adaptiert, ist eine wahre Kunst. «Kunst ist schön, macht aber viel Arbeit», zitiert die Ich-Erzählerin am Schluss des Buches Karl Valentin. Was für ein Glück, Leserin oder Leser zu sein. Uns bleibt das bare Vergnügen.

Christine Tresch

Hanna Johansen (Text), Rotraut Susanne Berner (Illustration)

Die Hühneroper

Zürich: Nagel & Kimche-Verlag 2004.

144 S., Fr. 23.-

ISBN 3-312-00949-9

Empfehlung der Jury 3



Die welsche Illustratorin Catherine Louis lädt mit «Liu et l'oiseau» zu einer kleinen, bezaubernden Entdeckungsreise nach China ein und lässt kleine Kinder in ihrem kleinen Meisterwerk auch chinesische Schriftzeichen entdecken.

Ein Vogel fliegt in Lius Traum und Liu sieht ihren Grossvater. Anderntags beschliesst Liu, ihn zu suchen. Dabei lässt sie sich durch Zeichen führen: Am Fluss erhält sie von einem Kind einen gekühlten Stab, der Fluss führt sie durch den Wald, an einer Kreuzung zeigt ihr die Spitze des geworfenen Stabes den weiteren Weg durch die Felder. Eine Frau teilt mit Liu das Essen, und ein Mann unter einem Baum macht sie auf einen Vogel in den Bergen aufmerksam. Als Liu auf dem Gipfel ankommt, ist dieser Vogel längst weg, doch seine Spuren im Schnee und eine Feder bringen das Mädchen zu einem alten Mann im Bambuswald, der sie erkennt und ihr eine Abkürzung zum Hause des Grossvaters weist. Der Grossvater erwartet die Enkeltochter, denn er hat die Stimme der Liebe schon von weitem vernommen. Mit dem grossen Pinsel, den Liu von ihm erhält, malt sie das Kind, die Frau, den Mann unter dem Baum, den Alten im Bambuswäldchen und auch den Vogel. Doch da löst sich der Vogel vom Blatt und fliegt ins Land ...

In Anlehnung an chinesische Tuschmalereien hat Catherine Louis in Bildern aus Linolschnitten und farbigen Papieren eine wunderbar stimmige Begleitung zu den Texten geschaffen. Klare Konturen werden von farbigem, durchscheinendem Papier gehalten. Aus diesen Konturen sind, piktogrammartig, Zeichen der Geschichte in kleinen Kästchen festgehalten. In einfachen Schritten nähern sich diese den entsprechenden chinesischen Schriftzeichen und machen so chinesische Schrift auch für uns lesbar.

Eine zauberhafte Reise von der Wirklichkeit zur chinesischen Kalligrafie.

Loretta van Oordt

Catherine Louis (Text), Feng Xiao Ming (Kalligrafien)

Liu et l'oiseau

Arles: Editions Philippe Picquier 2003.

32 S., Fr. 24.30

ISBN 2-877-30679-8

Empfehlung der Jury 4



Übersichtlich, informativ, attraktiv vermittelt. «Der Kinder-Brockhaus <Tiere>» stellt 450 Tiere in 23 Lebensräumen dar. Die Texte des Schweizer Autors Marcus Würmli überzeugen durch ihre Einfachheit und beziehen die jugendlichen LeserInnen immer mit ein.

Die Namen Brockhaus und Marcus Würmli garantieren im Bereich der Kinder- und Jugendlexika für Qualität. Gespannt nimmt man denn auch den neuen Kinder-Brockhaus «Tiere» zur Hand und merkt rasch, dass der eher konventionellen äusseren Gestaltung eine moderne, umfassende innere Struktur gegenübersteht. Im Gegensatz zur klassischen alphabetischen Ordnung, die der Brockhaus-Verlag für seine allgemeinen Kinder- und Jugendlexika verwendet, ist das vorliegende Nachschlagewerk in Themenbereiche gegliedert. 450 Tiere werden in 23 Lebensräumen gezeigt, wobei jeder Lebensraum mit einem doppelseitigen Panorama eingeführt wird.

Dieses Konzept erleichtert das Erkennen von Zusammenhängen. Dass uns zuerst das Nahe, Vertraute, nämlich Tiere in Haus und Garten, vorgeführt wird, bevor wir in ferne Wüsten oder in die Australische Steppe entführt werden, zeigt, wie stark sich Verlag und Autor beim Aufbau des Lexikons an der kindlichen Erlebniswelt orientierten. Alle Tierporträts sind ähnlich gestaltet: So erfahren wir etwa aus einem einfach formulierten Text, dass sich jüngere Dachsmännchen von der Arbeit drücken und hauptsächlich Weibchen und älteren Männchen die Gänge freihalten. Kleine Steckbriefe, die auf Besonderheiten der einzelnen Tiere eingehen und eingestreute Quiz-Boxen, die zum Selberdenken und gleichzeitig zur Wissensabfrage auffordern, Zeichnungen, Fotos, ein umfassendes Stichwortverzeichnis und nicht zuletzt eine lesefreundliche Schriftgrösse machen dieses Lexikon zu einer differenzierten und attraktiven Informationsquelle.

Christine Ryser

Marcus Würmli (Text), Werner Ring (Illustration)

Der Kinder-Brockhaus (Tiere)

Mannheim: F. A. Brockhaus-Verlag 2003.

500 farbige Fotos, 300 S., Fr. 35.-

ISBN 3-7653-3011-6

Die Preisverleihung

Sonntag, 20. November, 17 Uhr
in der Schweizerischen Landesbibliothek in Bern

Begrüssung

Marie-Christine Doffey, Direktorin
der Schweizerischen Landesbibliothek

Musikalischer Auftakt

Margrit Rieben, Schlagzeug,
Percussion

Eröffnung

Urs Schildknecht, Zentralsekretär
des LCH Dachverbands Schweizer
Lehrerinnen und Lehrer

Grusswort

Vreni Müller-Hemmi, Nationalrätin,
Zürich

**Würdigungen Kategorie
«Empfehlungen»**

Loretta van Oordt, Geschäftsleitung
des LCH Dachverbands Schweizer
Lehrerinnen und Lehrer

Laudatio für Jürg Schubiger

Franz Hohler, Autor, Kabarettist,
Zürich.

Preisübergabe: Christine Holliger,
Direktorin Schweizerisches Institut
für Kinder- und Jugendmedien
(SIKJM).

**Laudatio für Heinz Stalder
und das Hörspielteam
von Schweizer Radio DRS 1**

Hardy Ruoss, Literaturredaktor
Schweizer Radio DRS2.

Preisübergabe: Christine Holliger,
Direktorin Schweizerisches Institut
für Kinder- und Jugendmedien
(SIKJM)

Musikalische Umrahmung

Margrit Rieben, Schlagzeug,
Percussion

Apéritif**Anfahrt zur Schweizerischen
Landesbibliothek ab Haupt-
bahnhof Bern**

- Tram Nr. 3 (Richtung Saali),
Haltestelle Helvetiaplatz
- Tram Nr. 5 (Richtung Ostring),
Haltestelle Helvetiaplatz
- Tram Nr. 19 (Richtung Elfenau),
Haltestelle Aegertenstrasse

Der Schweizer Kinder- und Jugendmedienpreis

Das Schweizerische Institut für Kinder- und Jugendmedien (SIKJM) und der LCH Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer verleihen am 20. November 2005, dem Tag des Kindes, zum zweiten Mal gemeinsam den Schweizer Kinder- und Jugendmedienpreis.

Die Geschichte des Preises ist über sechzig Jahre alt: Der Schweizerische Lehrerverein (SLV) hatte 1943 den Schweizer Jugendbuchpreis initiiert, um «das Schaffen der schweizerischen Jugendschriftsteller zu würdigen, anzuspornen und auszuzeichnen». Ab 1990 setzte der LCH Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer diese Tradition fort. Der Wunsch nach einer Professionalisierung der Juryarbeit und dem Einbezug von Neuen Medien in den Jurierungsprozess brachte vor zwei Jahren den LCH und das Schweizerische Institut für Kinder- und Jugendmedien (SIKJM) zusammen. Das SIKJM kann mit seinem vielfältigen Tätigkeitsbereich rund um Kinder- und Jugendmedien, seinem breiten Wissen um historische und aktuelle Kinderbücher, aber auch dem Forschungsschwerpunkt Neue Medien den gesuchten Fachhintergrund liefern.

Im Jahr 2003 vergeben die beiden Organisationen erstmals zusammen den Schweizer Kinder- und Jugendmedienpreis. Neu wird neben einem «hervorragenden Einzelwerk der Kinder- und Jugendliteratur» – in Frage kommen belletristische Werke, aber auch Lyrik, Sach- und Bilderbücher – auch eine überzeugende «Non-Book»-Produktion – gedacht ist an Hörbücher, Hörspiele oder CD-ROMs – ausgezeichnet. Berücksichtigt werden Werke von Personen mit Schweizer Bürgerort oder Wohnort oder Schweizer Verlage. Das Preisgeld beträgt für jeden der beiden Bereiche 10 000 Franken. Eine achtköpfige Jury vergibt fortan alle zwei Jahre den Preis und berücksichtigt dabei Werke, die seit Abschluss der vorangegangenen Jurierungsperiode erschienen sind.

Die Preise im Jahr 2003 gingen an den Genfer Illustrator Nicolas Robel für sein Bilderbuch «Le Tigre bleu» (Editions La Joie de Lire) sowie an den Zuger Autor Max Huwyler für seinen Hörspiel «D'Bremer Stadtmusikante und d'Gschicht vom föifte Bremer» (Schweizer Radio DRS1). Die Preisträger 2005 sind Jürg Schubiger für sein Kinderbuch «Die Geschichte von Wilhelm Tell» (Nagel & Kimche-Verlag) und Heinz Stalder sowie das Hörspielteam von Schweizer Radio DRS1 für ihr Mundarthörspiel «De Wind i de Wide» nach dem englischen Kinderbuchklassiker «Der Wind in den Weiden» von Kenneth Grahame.

LCH

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer
Zentralsekretariat
Ringstrasse 54, 8057 Zürich, Telefon +41 44 315 54 54
info@lch.ch, www.lch.ch

Schweizerisches Institut**für Kinder- und Jugendmedien (SIKJM)**

Zeltweg 11, 8032 Zürich, Telefon +41 43 268 39 00
info@sikjm.ch, www.sikjm.ch



SIKJM
Schweizerisches Institut
für Kinder- und Jugendmedien

..... SIKJM
..... LCH
..... Dachverband
..... Schweizer
..... Lehrerinnen
..... und Lehrer